

Der Anstauberfiedl.

Roman von Janny Kaltenhauser.

(Fortsetzung.)

Der leuchtende Mann hatte dagestanden und auf die Bäume hingestarrt, als redeten sie eigens eine Sprache für ihn, nun redete er sich jäh empor. Es war, als wüßte er der ganze, kräftige Manneskörper hoch und noch immer höher, die breiten Schultern trugen den Kopf frei, stolz, aufrecht, wie mit einem Schwellen jugendlich ungeflümmter Kraft. Und die finsternen Züge leuchteten sich — als wie wenn ein klarer Quell aus finstern Schächte bräche. Und ein Arm fuhr in die Höhe, wie ein Wahrzeichen redete sich die geballte Faust in die Luft.

„Ich aber — ich hab' euch doch bezaubert —“ schrie der Mann plötzlich hinaus. „Euer Leben ist doch nichts gegen das meine! Nichts seid ihr — nichts!“

Ein jäher Sprung; — mit einem einzigen Satz stand der Anstauberfiedl neben dem Baum, den einst die Sela umfingen, da sie ihm eben ihren falschen Sinn geschenkt hatte; einen tiefen Atemzug that er, dann umfing er den Stiel der Hake mit beiden Händen, hob sie in die Luft — saugend glitt sie durch die davor niederknallenden, hallend, schmetternd fuhr sie in den alten Stamm. Und wieder dasselbe — und noch einmal.

Ein Jittern rann jedesmal durch den stolzen Leib des dunkeln Gefellen, der nun seinem Tode entgegenging. Nun schloßte der Mann die Augen; mit finsternem Blick sah er den Baum und die Haken mit beiden Händen, die ihm eben ihren falschen Sinn geschenkt hatte; einen tiefen Atemzug that er, dann umfing er den Stiel der Hake mit beiden Händen, hob sie in die Luft — saugend glitt sie durch die davor niederknallenden, hallend, schmetternd fuhr sie in den alten Stamm. Und wieder dasselbe — und noch einmal.

Wie ein Rasender hieb er plötzlich darauf los; er umging den Baum von allen Seiten, und überall brachte er ihm klaffende Wunden bei; der Schweiß rann über das von der Anstrengung tieferöthete Gesicht, fauchend ging der Mann hervor, aus der Brust. Er hielt nicht inne und hätte doch denken müssen, daß ihm dieser Stamm lange Widerstand leisten würde, wenn er nicht mit einer Waffe kam, die haarlos ins Mark drang: mit einer breiten Säge.

Er rastete endlich eine Weile; er mußte Athem schöpfen. Als er wieder und wieder die blanke Schneide in den Baumstamm laufen ließ, blieb er auf einer Stelle stehen. Auf einmal ging ein scharfes Jittern durch den Baum, ein leises Knarren erklang, und dann — fast zugleich, ein heller, scharfer, tuzer Schrei.

Im nächsten Augenblick griff eine Hand nach dem Arm des eben dort stehenden Mannes und riß denselben zurück, eilends, mit einer Kraft der er nicht widerstehen konnte.

Das Knarren im Baume wurde zu einem Singen und Surren, dann zu einem knarrenden Knaden, — nun ging ein Säusen durch die Luft und gleich darauf ein schmetterndes, dröhnender Schlag — der stolze Baum war getödtet.

Nicht weit davon aber stand ein bleiches Weib, das am ganzen Körper zitterte und die Arme schlaff niederschlugen ließ.

Aus weit aufgerissenen Augen hatte der Anstauberfiedl im ersten Moment diejenige fortgezogen, dann aber war er mit finsternem Gesicht zurückgetreten. „Was hast du hier zu suchen?“ sagte er rauh, heiser aus seiner Kehle nach Athem ringenden Brust heraus.

Sie schüttelte schweigend den Kopf — es lugte wie eine tödtliche Angst aus ihren Augen —, drüben aber fiel eben der Baum zur Erde. Und da fühlte sie es wieder wie davorin, als sie durch den Wald dahergekommen und den Mann gesehen, wie er auf den schönen Baum einstieg, da fühlte sie es wieder, als fahre es ihr wie ein brennender Schmerz durch den Leib, als zude das Herz in einem Weh, das schier nicht zu ertragen war.

Auf einmal sagte sie mit einer klagenden, schmerzlichen Stimme: „Dir gebührt's Gut — ich hab' mir's ja dankt! Und da drum — da drum —“ perkommend sah sie hinüber nach dem gefällten Baum. In ihren Augen war ein seltsames Funkeln.

Auch der Blick des Bauers ging hinüber zu dem Baum. „Und da drum hat der dran glauben müssen!“ sagte er mit trotzigem Aufkommen der Augen, mit hartem Troß in der Stimme. „Und auch die andern müssen's! Da magst sie nimmer aufhalten und wenn dich selber drum hingibt — ein zurecht's Mal!“ Er lachte plötzlich schrill auf. „Gelt, das sind ungute Gesellen? Hast ihnen so viel gegeben — sie aber gehen dir davon — ohne Wehzen!“

Und dann fiel es ihm ein, daß sie ihn fortgezogen, als eben der Baum ins Rollen gekommen. „Wegen was hast mich fortgerissen vom Baum?“ fragte er. „Dast gemeint, Du könntest es noch aufhalten, dem sein Sterben?“ Sie schaute ihn an, schüchtern, und sah dann wieder zum Baum hin. „Ja, weshalb hatte sie es gethan? Mit dem brennenden Schmerz im Herzen war sie dahergefallen, als könne sie sich nicht rühren; sie wollte dem Mann da ein: „Gelt, halt Du!“ zurufen, aber ihre Sprache war wie gelähmt, sie sah starr zu und litt den Schmerz weiter, den ihr

das Sterben des Baumes bereitete; starr und regungslos verharrte sie, bis sie urplötzlich das Jittern des Baumes bemerkte, sein seltsames Knarren hörte — und dann ging es wie ein Schwallen durch die Zweige, und — ja, und da hatte sie den Mann schon dahingesehen, still, blutend, ohne Regung, todt.

Da, mit einemmal war sie zugefahren, zu ihm hin; ah, sie hatte vom Baume nichts mehr gewußt, nur noch von ihm! — Und aus ihrem Innern heraus sagte sie jetzt leise: „Das war's nicht! Ich hab' gemeint, er erschlägt Dich.“

„Um mich?“ Er fragte es in einem Unglauben, der keine weitere Bezeichnung an sich hatte; dann setzte er höhnend hinzu: „Um mich hab' ich Angst gehabt? Das sag einem andern! 's war ein unnütziges Denken, fand' ich da einen Glauben daran. Um die Bäume? Da hast einmal ein Herz von Dir gestochen, ein Herz, das eine Lieb' für Dich gehabt hat wie nimmer eine ist auf der Welt — wie könnt' ich da auf die Bäume verfallen wegen des einen, den von Dir gestochen hast? Siehst, ich hab' halt auch nicht vergessen wegen des einen, den von Dir gestochen hast? Siehst, ich hab' halt auch nicht vergessen auf die Bäume, gerad' so viel sind sie mir im Sinne gewesen wie Dir — nur in einer andern Meinung! Ja, in einer andern Meinung! Und mein Meinen hat ein größeres Gelingen! Das siehst, wenn Dir den einen da drüben aufkaufst. Und laß Dir sagen, nimm heut' gut Abschied von den andern Gefellen da — lang' siehst sie nimmer! Siehen laß' ich sie, scharfe Zähne! Follen sie verwunden, alle, alle! Follen mühen sie — zerschneiden, zerteilen — in Rauch aufgehen — ein Nichts — ein Nichts werden sie!“

Die Lippen des Mannes klappten sich, ein schüttelndes Aufschauen kam von ihm.

Und dann ging er von dannen. Er sah die Wegweiserin nicht mehr an, — wie nicht vorhanden für ihn war sie.

Sie aber blickte der hohen, langsam hinschreitenden Mannesgestalt mit brennendem Blick nach. Ah, ein Mann war der, wie keiner sonst! Und den hätte sie haben können! Statt dessen hatte sie sich einen genommen, der nichts gleich sah, der nichts war wie ein Trinker, ein leichtsinniger Spieler! Und das, um dessentwillen sie ihn genommen, das hatte er verdient; und sie hatte es trotz Scharrens und Sparenns nicht hinterhalten können. Freilich, sie ersparte Groschen und er verthat's in Gulden. Sie vermochte es nicht aufzuhalten das Ende — und auch der Franz nicht, so sehr auch er sich mühte. Die Fingern der Schuld, die auf das Haus gekommen, trafen viel; und die Schuld wurde immer größer und größer. Einmal half ihr kleines Erbtheil vom verstorbenen Vater — auf eine kurze Weile; dann war es wieder wie davorin.

Zuletzt, als die Noth, die Geldnoth, schon aufs höchste gestiegen war, da hatte sie selber den Vorschlag gemacht, einen Theil des Waldes schlagbar zu machen, einen kleinen Theil, den man danach gleich wieder aufforsten müßte; aber da hatte sie ihr Mann mit höhnischer Bitterkeit ausgelacht und erwidert: „Da dran hätte er schon lang gedacht und hätte sie nicht ein bißchen zertrümmert! Aber da hat's er so anders seinen Hals — nicht bei ihr — das Holz war nirgend anzubringen.“ Und der Franz hatte ihr dann erzählt, daß er vor Jahren bei den Holzhändlern in der nächsten Stadt gewesen, kürzlich aber auch bei solchen in anderen Städten — daß aber sein Holz nirgend den rechten Anwerth gefunden. Einer der Holzhändler hatte gemeint: „wenn er den ganzen Wald bestände zum Abholzen, ließe er sich eher darauf ein, natürlich aber zu einem niedrigen Preis, denn das Holz sei zur Zeit nichts werth.“ Und der Preis war so niedrig gewesen, daß der Franz aufgelaßt hatte, und ohne weitere Worte war er gegangen.

Ganz erschauert war sie — Sela — gewesen, daß das schöne Holz keinen Anwerth gefunden haben sollte. Sie sagte es nicht, begriff es nicht. Da aber hatte es gornig über des Sohnes Gesicht geklammert, er hatte die Hand zur Faust geballt und in der Richtung gegen den Reiterbauernhof hingedroht und halb laut herbeigestoßen: „Der dort — wenn der nicht wär' —! Das Holz wär' uns eine Gift' für Langhin und bracht' uns heraus!“ Da hatte sie den Kopf gebückt und war an ihre Arbeit gegangen. Und feither hatte sie gearbeitet, schier Tag und Nacht, mehr wie zwei Dienstboten; hatte dazu eifriger noch gepart und gedarrt; sie hatte gemeint, sie müßten herauskommen, sie müßten, dem einen zum Troß; und der Franz hatte ihr geholfen, wie er nur konnte; — aber was sie beide erarbeiteten und ersparten, das verthaten die zwei andern wieder, und noch mehr dazu. Der Peter hatte ja treulich in die Art des Vaters geschlagen. Mitle, wie zu Tode erschöpft, hatte sie oft die Hände in den Schoß legen wollen — es war ja alles umsonst, wenn sie sich auch das Blut aus den Fingernägeln herausarbeitete, alles umsonst! Aber das waren nur Minuten gewesen — diese tiefe, trostlose Verzweiflung; sie war wieder emporgeschneilt wie in neuem brennenden Schmerz im Herzen war sie dahergefallen, als könne sie sich nicht rühren; sie wollte dem Mann da ein: „Gelt, halt Du!“ zurufen, aber ihre Sprache war wie gelähmt, sie sah starr zu und litt den Schmerz weiter, den ihr

Ram um ihreitwillen das Unheil, war um ihreitwillen dieser Haß da, der sie

verfolgte, so mußte sie fest dagegen stehen mit wehendem Arm, mit unversagtem Sinn. Sie hatte das gethan — hatte immer neue Kraft gezogen aus diesem Gedanken.

Und nun stand sie dennoch da, wo der eine sie hatte haben wollen: auf heimathlichem Boden, an den sie aber kein Recht mehr hatte; ausgestoßen, vertrieben aus dem eignen Hause.

Heute war es geschehen, heut' war ihr alles genommen worden; und sie war danach mit heißen, trocknen Augen — so viele Nächte hindurch hatte sie geweint, daß sie es jetzt nimmer konnte — da herausgegangen in den Wald, um zum letztenmal ihr bißheriges, so liebes Eigenthum zu schauen. Um das Haus dort drüben schloß ihr lange nicht so wohl wie um den Wald hier. — Sie war einmal ein junges, leichtfertiges Ding gewesen, hatte gemeint, das Leben sei für sie als Bauerstochter nur ein lustig Spiel, und wenn sie nur genug Geld und Gut besäße, dann brauche sie nichts anderes mehr; aber in der Ehe hatte eins zu streiten angefangen, dem sie bißher gar kein Recht zugestanden: ihr dummes Herz. Das wollte an dem Mann, dem sie zugehörte, gar keinen Gefallen finden und wollte nicht stillschweigen und nicht ruhig werden. Da hatte sie sich dann mit Gewalt in ihre Arbeiten in der Wirthschaft verwerft. Je mehr aber ihr Mann ins Trinken und Spielen kam, desto weniger fand sie sich in ihr Leben.

Da war sie oft in den Wald gelaufen, hatte ihr schweres Herz herausgetragen, um freilich oft wieder ohne Ruhe im Gemüth heimzugehen. Auch heute hatte er ihr keine Ruhe gegeben, der schöne, große Wald; er hatte sie angegriffen wie fremd, als wär' er auf einmal ganz anders geworden. Und dann hatte sie auf einmal den Gedanken, der es verschuldet, daß sie so dastand, und eine wilde, gornige Empörung loderte auf in ihr. Sie hatte dastand, ohne sich rühren zu können, nur in den Armen hatte es gesucht in leidenschaftlichem Leben — ah, hin, hin zu dem dort, die Arme um ihn schlingen, um seinen Hals fest, immer fester, bis ihm der Athem ausblies — bis er sich rückwärts verlor in der zusammengepreßten Kehle. Die zahllose Fülle war es vor ihrem Blick dahingeflogen, sie sah auf einmal nichts mehr, auf Momente. Als es wieder klar wurde vor ihren Augen, hieb der Mann dort noch immer wie ein Rasender auf den Baum, es spaltete und trachte — und auf einmal sah sie es so deutlich durch den Baum hingehen, das leise, schnelle Jittern; wie bei einem, bei dem's ans Sterben geht, so schien es ihr; und dann war's ihr, als läge nicht der Baum dort im Sterben, sondern ein Mensch — blutend, reglos, erschlagen.

Wie ein Blitz ging es hin vor ihren Augen, sie fühlte ihr Herz aufzucken in einem einzigen, großen, schreckhaften Schlag, dann — ja, dann mußte sie ihn fortgerissen haben von drüben; denn auf einmal hatte sie sich hier gefunden auf diesem Fiedl — er neben ihr; und ihre Finger hatten sich trampfhaft in seinen Rockärmel verkrallt. Früher aber schlug nun der Baum hin. Da hatte sie die Hände fassen lassen und — da wußte sie erst, was sie gethan: einen gerettet, der ihr Verderber war — einen, — an dem ihr Herz noch immer hing.

Der brennende Blick der Frau starrte noch immer ins Leere — ah, hatte denn immer und immer ihr Herz an dem gehangen? Und war sie darum so kalten Gemüthes gegen den eignen Mann gewesen und hatte nur immer die Fehler an diesem gesehen und nichts Liebes und Gutes an ihm? Vor der Heirat hatte sie sich zur Freundschaft gegen ihn gewöhnt, nachher, sie wußte es — hatte sie sich gezeigt, wie sie war: ohne Lieb' für ihn, ohne Freund' an ihm. Und das hatte ihn vielleicht zu dem vielen Wirthschaftsingen gebracht! Wäre sie gut zu ihm gewesen, freundlicheren Gemüthes, weicheren Sinnes, vielleicht hätte sie ihn daheim gehalten, und vielleicht wär' es jetzt nicht so weit gekommen.

Und ein Schuldgefühl steigt im Herzen des unglücklichen Weibes auf, und das nagt und beißt wie mit scharfen Zähnen. Und sie möchte sich selber hasen um des einen, einen willen: daß sie den nicht vergessen hat, der sie doch haßt — so bitter, wie nur er haßen kann! Weit und breit ist der Mann verachtet, gehaßt, gescheut, — warum ist sie nicht gegen ihn wie die andern? Warum ist nicht auch solch ein Empfinden in ihr gegen ihn, der es doch verdient um seiner graufamen Verfolgung willen? Aber es ist nur ein wunderlicher Schmerz in ihr, wenn sie ihn sieht oder an ihn denkt. Die wilde, gornige Empörung, die in ihr aufsteigt, ist, wie sie dorthin den Mann erblickte — so sah war sie erloschen, da es um sein Leben ging!

Die Frau hatte die Hände —, was war sie denn für eine? War da einer, der sie seit vielen Jahren mit seinem Haß verfolgt hatte, der ihr nun zuletzt alles genommen, sie aus einer angesehenen Bäuerin zu einem armen Weib gemacht hatte, und sie vermochte ihr eigen Herz nicht zu zwingen, daß es diesen Mann haßte wie einen Teufel in Menschenhülle.

Ueber die blutlosen Lippen der Frau kam ein lautes Stöhnen; sie griff mit beiden Händen hinüber in ein Dornengebüsch, umfachte die nachlichten Ranken und schüttelte heftig daran. Die zartfarbenen Röslein entblätterten sich, die zierlichen Blättchen fielen zahl-

reich zur Erde nieder. Als sie den Strauch wieder losließ, rannen Blutstropfen von ihren Händen, so fest hatten sich die Stacheln in die Haut gegraben.

Der Anstauberfiedl aber erfuhr unterdessen daheim, daß er sein Dorn nicht mehr hatte. Eine Magd hatte die Hosi gesucht, um sie ein wenig zu fragen und hatte einen Zettel in deren Kammer gefunden, den sie dem Bauern in die Stube brachte.

Darauf hatte die Frau geschrieben: „Der Vater solle nimmer auf sie warten, sie käm' nimmer. Er hätte einen so arm gemacht, dem sie am liebsten die ganze Welt geschenkt hätte, wenn sie ihr gehören thät.“ Da vernahm sie nimmer bei ihm zu bleiben. Das Herz mocht' ihr zu schwer werden bei ihm. Sie wußte wohl, daß er eine Heirat mit dem Wegweiser Franz nie zugehen würde, aber sie sei jetzt großjährig und könne daher ihren lieben Vaten nehmen, weil der Franz ihr ganzes Glück sei. Des Vaters Geld wollte sie aber nimmer und nimmer; da wär' der Unsegen darauf. Nur das Erbtheil von ihrer Mutter verlange sie. Wenn ihr der Vater verzeihen könnt', daß sie ihm davongelhe, da wäre sie ihm dankbar, könne er es nicht, so müßte sie es in Gottes Namen ertragen, wie bisher so manches andere, was ihr auch schwer gefallen. Gar zu schwer würde ihm ihr Davongehen gewiß nicht treffen, er habe ja niemals ein richtiges Herz für sie besessen, wie es ein Vater für seine Tochter haben sollte. Das wisse sie, und darum gehe sie selber nicht mit einem gar arg schweren Herzen.“

Der Reiterbauer hatte den Zettel in der geballten Faust gedrückt, dann ließ er denselben zu Boden fallen und lachte hart auf. Gleich darauf sah sie ihn aber eine jähe Wuth. Er schleuderte den Zettel mit dem Fuß weit von sich. Ah, wenn er jetzt das Dorn bei der Hosi hätte seine Fäuste zu kosten bekommen! Was er jenen mit Lust angethan, dagegen stand die auf, die es am wenigsten durfte, weil sie zu ihm gehörte!

18.

Heller Mittagssonnenschein flimmert zu dem kleinen Fensterlein herein und zittert über der Diele, lodend wie goldene, blinzelnde Wellen.

Es ist am andern Tag. Der Reiterbauer sitzt am Tisch, ein abgegriffenes Blechlein vor sich, in dem er rechnet. Es stehen große Summen auf dem etwas ins Graue spielenden Papier verzeichnet, aber der da rechnet, thut es nicht mit einem großen Eifer, nicht in einer gierigen, schier blinden Hast; mit klarem, kaltem Blick sehen die Augen darauf nieder; sie verathen, daß das Geld an und für sich das Gemüth dieses Mannes eigentlich nicht bewegt, daß es nur ein Mittel zum Zweck ist — wohl ein gutes, viel wirkendes Mittel, indeß doch nur ein Mittel.

„Vierhundertachtundsechzigtausend!“ sagt der Reiterbauer auf einmal laut vor sich hin und sieht auf. „Das hat nicht mehr weit auf eine halbe Million! In ein paar Jahren ist's so weit! Und ganz leicht kommt er dahin.“

Ein Klopfen an der Thür unterbricht sein Selbstgespräch. Eine rache Hand drückt nach seinem kurzen „Herz ein!“ die Klinke nieder.

Und da steht der Wegweiser Franz vor dem Reiterbauern. Kein bestimmtes, verjaagt' Herz spricht aus den hübschen Zügen des Burschen, stolz, selbstbewußt schaut das frische Gesicht aus. Tieferrst schauen die Augen.

„Da wär' einer, Reiterbauer, dem sein Kommen nicht vermurthet haßt! Grüß Gott!“ Klingt es durch die Stube. „Es ist mir gerad' nicht leicht angekommen, das wirst Du schon denken! Wenn man zu einem gehen soll, der einen die Todtfenkschaft geschworen hat — und dem sein Wünschen und Wollen ausgegangen ist. Und wenn man zu so einem ins Bitten ausgehen soll! Aber kommen muß' ich — ja, ich muß'!“ Und in einem heftigen aufkommenden Troß spricht der Bursche weiter: „Soll' ich nicht sagen dürfen, ich wär' gerad' so einer wie Du und ging' auf's Rauben aus! Ja, fahr nur auf, Reiterbauer, aber denk dabei daran, ich vermag Dir nicht mehr zu thun, als wie Du mir gethan hast, mir und den Meinen! Und dann halt still, wenn Dich auch meine Wort' nicht gehn! Freuen! Ins Bitten komm' ich — ja! Um Deinen größten Schatz thut' ich Dich bitten. Freilich, Du hast ihn Erkennen, was für einen besondern Schatz Du bißher dein eigen genannt hast — Du kennst bloß einen Schatz; bei dem's klappt. Aber den mein' ich nicht; ich mein' einen Menschen, der den Himmel in der Brust trägt, dem die schönsten Sternlein beim Gesicht heraus schauen, der eine Stimm' hat, als wie ein Glöckel, das den Frieden, 's Glück einfließen will in eine andere Menschenseele! In die mein'!“

(Fortsetzung folgt.)

Adolph Frey,
(Old Freedom & Right.)
Notary Public, Translator,
Correspondent etc.
No. 970 West Walnut St.
Take Blake St. Car.

MONEY
We are prepared to pay cash for all kinds of gold and silver coins, old and new, and for all kinds of jewelry, watches, etc. We also buy and sell all kinds of real estate, and we are prepared to make loans on all kinds of security. We are located at No. 970 West Walnut St., and we are open from 10 o'clock A.M. to 6 o'clock P.M. daily.

Täglicher Marktbericht.

Viehmarkt.			
Indianapolis Union Viehhöfe, 29. Okt.			
Rindvieh.			
Auslese bis prima			
Stiere, 1350 Pfd. und			
aufwärts.....	\$5.25	5.75	
Gute bis mittlere Stiere			
1350 Pfd. und aufwärts	4.65	5.25	
Auslese bis prima			
Stiere 1150 bis 1300			
Pfd.....	4.75	5.15	
Gute bis mittlere 1150 bis			
1300 Pfd. Stiere....	4.15	4.50	
Mittlere bis gute Stiere			
900 bis 1100 Pfd....	4.25	4.80	
Gute bis gewählte Rinder.	3.60	4.50	
Mittlere bis gute Rinder.	3.25	3.50	
Gewöhnliche leichte Rinder	2.75	3.15	
Gute bis gewählte Kühe..	3.60	4.25	
Mittlere bis gute Kühe..	3.00	3.50	
Gewöhnliche alte Kühe..	1.00	2.75	
Kälber.....	5.00	6.75	
Schwere Kälber.....	3.25	5.25	
Prima bis fancy Export			
Bullen.....	3.75	4.00	
Gute bis gewählte Schlach-			
ter Bullen.....	3.40	3.65	
Gewöhnliche bis gute Bullen	2.50	3.25	
Gute Kühe mit Kalb....	\$30	40	
Gewöhnliche Kühe mit Kalb	15	25	
Schweine.			
Gute bis gewählte, mitt-			
lere und schwere....	\$4.70	4.80	
Gewichte u. schw. Pacing	4.60	4.70	
Gute bis gewählte leichte	4.60	4.75	
Gewöhnliche leichte....	4.50	4.60	
Pigs.....	3.50	4.40	
Roughs.....	4.00	4.40	
Schafe.			
Gute bis gewählte Lämmer	4.50	4.75	
Gewöhnliche bis mittlere			
Lämmer.....	3.00	4.35	
Gute bis gewählte Schafe	3.25	3.50	
Ordinäre bis gute Schafe	2.75	3.00	
Stoßers.....	2.00	3.75	
Wöde, per 100 Pfd.....	2.00	3.00	
Früchte und Gemüse.			
Früchte.			
Birne, \$2.00 per Bushel.			
Citronen, \$4.50 für 300—360.			
Apfel, \$2—\$3 per Bush.			
Feigen, 12½—15¢.			
Bananen, 1.50—1.75 per Bush.			
Datteln, Persische 5½—6¢ per Bush.			
Kokosnüsse, 3.50—4.00 per Hundert.			
Trauben, Concord, 8 Pfd. Bush.			
13¢; Delaware und Niagara, Grate			
von 4 Körben, 12½¢.			
Birnen, hiesige, 75¢ per Bushel.			
Granberries \$2.25 per Bushel Grate.			
Quitten, \$1.00 per Bushel.			
Orangen, mexikanische, \$4.50 per			
Bor.			
Gemüse.			
Kraut, 90¢ per Faß.			
Zwiebeln, Sp. hiesige \$1.50 per Grate;			
rothe Globe 50¢, Vushel; weiße			
Globe 25¢ per Faß.			
Gelbe Rüben, 75¢ per Duzend Bun-			
des.			
Kartoffeln, \$1.25 per Faß; prima			
Burbanks und runde weiße 45¢			
per Bushel; zum Verfaß gepakt, 5¢ mehr.			
Süßkartoffeln—Jersey \$2.85 per Faß.			
Baltimore \$2.00 per Faß.			
Sommer-Gelern, 15¢ per H. Bush.			
Salat 50¢ per Bushel.			
Spinat, 40¢ per Bushel.			
Weiße Rüben 40¢ per Bushel.			
Geschlachtetes Vieh.			
Frühes Rindfleisch—Westliche Stiere			
6½—7½; hiesige Stiere 8—8½; hiesige			
Kinder 350 bis 500 Pfd. 7½—7¾;			
hiesige Kühe 400 bis 550 Pfd. 7½;			
Kühe 550 bis 650 Pfd. 7½; Stier			
Vorderviertel 7½; Stier Hinterviertel			
10¢; Rind Hinterviertel 9¢; Rind Vor-			
derviertel 6¢; Kuh Vorderviertel 5½¢;			
Kuh Hinterviertel 8½¢.			
Frühes Kalbfleisch—Kälber 9½¢; Hin-			
terviertel 12½¢; Vorderviertel 8¢.			
Frühes Schafffleisch—Lämmer per			
Pfd. 9¢; Schafe 9½¢; Schenkel 10¢;			
Racks, kurz, 16¢.			
Frühes Schweinefleisch. Loins 9½¢			
10½¢; Cottage Schinken 8¢; gehäu-			
ete Schultern 7½¢; frische Schinken, 18			
Pfund im Durchschnitt, 10¢; Tender-			
loins 15¢; Spare Ribs 6¢.			
Geräucheretes Fleisch.			
Sugar Cured Schinken Erste Quali-			
tät: 20—18 Pfd. 11¢; 15 Pfd. 11½¢;			
12—10 Pfd. 11½¢; Zweite Qualität			
20—18 Pfd. 10½¢; 15 Pfd. 11¢; 12			
Pfd. 11½¢; 10 Pfd. 11½¢.			
Californische Schinken—6 bis 8			
Pfund 8¢; 10 bis 12 Pfd. 8¢; 12			
bis 14 Pfd.—.			
Frühstück Speck—Klarer Englisch			
Cured 14½¢; gewählter Sugar Cured			
14¢; 6—7 Pfd. im Durchschnitt 13½¢;			
8 bis 9 Pfd. im Durchschnitt 13½¢;			
10 bis 12 Pfd. im Durchschnitt 13½¢;			
6 Pfd. im Durchschnitt, schmal, 13¢;			
6 Pfd. im Durchschnitt, schmal, 13¢.			
Speck, Engl.—Gewählter, 8 bis 10			
Pfund im Durchschnitt, 13½¢; 10 bis			
12 Pfd. im Durchschnitt, 13¢.			
Speck—Klare Seiten, 50 bis 60 Pfd.			
im Durchschnitt, 9½¢; Klare Seiten, 30			
bis 40 Pfd. im Durchschnitt, —; Klare			
Seiten, 20 bis 20 Pfd., 10½¢; Klare			
Bellies, 25 bis 30 Pfd., 10½¢; 18 bis 22			
Pfd., 10½¢; 14 bis 16 Pfd., 11½¢; Klare			
Rüden, 20 bis 25 Pfd., 9½¢; Rüden 12			
bis 16 Pfd., 10½¢; Klare Rüden 6 bis 9			
Pfd., 11½¢.			
Schultern, Engl. Cured 10 bis 20			
Pfund im Durchschnitt —; 16 Pfd. im			
Durchschnitt, 8½¢; 10 bis 12 Pfd.			
8½¢.			
Gepökeltes Schweinefleisch, Knochen-			
lofes Fancy Pig 20.00¢; Klare Bacon			
19.50¢; Family 17.50¢; Short Clear			
16.00¢; Rumpf 15.50¢.			

Gewürtes Rindfleisch, Schinken, reg. Seits, 11¢; Außenseiten 8½¢; Innenseiten 13½¢; Knöchel 13¢.